

## INTERNATIONALE TAGUNG IN MAGDEBURG

## RESPEKT UND ANERKENNUNG

Vom 22. bis 24. Februar kamen in Magdeburg ZeitzeugInnen, Betroffene und Interessierte zusammen, um über ausstehende Löhne für mosambikanische VertragsarbeiterInnen zu diskutieren. Das Magdeburger Memorandum fasst die Ergebnisse der Diskussionen zusammen und fordert Respekt und Anerkennung für alle früheren VertragsarbeiterInnen aus Mosambik.

Von Matthias Kunert

**D**aniel António aus Nampula kam Ende der Achtzigerjahre in die DDR. Er träumte davon, Medizin zu studieren. „Stattdessen musste ich im Bergwerk Kohle auf ein Förderband schaufeln.“ Von seinem Lohn wurde die Hälfte abgezogen, es wurde ihm gesagt, dass er dieses Geld in Mosambik ausgezahlt bekomme. Doch nach Antónios Rückkehr war dort kein Geld für ihn da, und niemand wollte für seine Ansprüche zuständig sein. Manchen jungen Frauen und Männern aus Mosambik ist es ähnlich ergangen wie Daniel António. Sie leisteten in der DDR gute Arbeit – Doch das wird nach ihrer Ansicht bis heute nicht überall anerkannt und respektiert.

Von negativen Erfahrungen berichteten António und neun weitere frühere VertragsarbeiterInnen im Februar dieses Jahres in Magdeburg. Die Forderung nach „Respekt und Anerkennung“ für sich und ihre Kolleginnen und Kollegen, aber auch für die Leistungen der sogenannten KooperantInnen aus der DDR in Mosambik war das Motto einer Tagung vom 22. bis 24. Februar, die von der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt, dem Koordinierungskreis Mosambik, der Landesbeauftragten von Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg veranstaltet wurde. Im Roncalli-Haus trafen sich dazu 140 VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst sowie frühere DDR-ExpertInnen, die zu Hause wie auch in Afrika mit MosambikanerInnen zusammengearbeitet hatten. Für die Republik Mosambik nahm Botschaftsrat Júlio Langa teil. Alle Seiten stellten ihre Sicht der Dinge dar. Abschließend wurde ein Magdeburger Memorandum verabschiedet, mit dem die Regierungen Deutschlands und Mosambiks zu einem Dialog mit den VertragsarbeiterInnen aufgefordert werden. Kein Thema in Magdeburg waren die mit ihrem DDR-Aufenthalt zufriedenen VertragsarbeiterInnen.

Mosambik war noch bis 1975 eine portugiesische Kolonie; Hunger und Analphabetismus waren im Land weit verbreitet. Mosam-

biks FRELIMO-Regierung brauchte Hilfe und wandte sich dabei vor allem an sozialistische Staaten. Beim Besuch Erich Honeckers in Maputo wurden am 24. Februar 1979, auf den Tag genau 40 Jahre vor der Magdeburger Tagung, der „Freundschaftsvertrag zwischen der Volksrepublik Moçambique und der DDR“ sowie das „Abkommen zur zeitweiligen Beschäftigung moçambiquanischer Werkstätiger in sozialistischen Betrieben der DDR“ unterzeichnet. Auf dieser Grundlage erhofften sich damals die jungen Frauen und Männer vor allem eine solide Berufsausbildung als Grundlage für ein besseres Leben auch später in ihrer Heimat.

### MADGERMANES

Doch immer noch, nunmehr drei Jahrzehnte nach dem Ende der DDR, treffen sich mittwochs im Jardim de Liberdade im Zentrum Maputos ehemalige VertragsarbeiterInnen, um ihre Löhne zu fordern. Sie laufen mit Transparenten und deutschen Fahnen durch die Straßen und demonstrieren vor dem Arbeitsministerium. Meistens sind sie nur ein paar Dutzend, mitunter aber auch einige Hundert. 2004 besetzten sie die Deutsche Botschaft, 2010 versuchten sie, das Parlament zu stürmen. Die Männer und Frauen nennen sich selbst „Madgermanes“. Woher dieser Name stammt, ist nicht ganz klar. Es soll eine Verballhornung von „Made in Germany“ sein, eine andere Interpretation bringt den Begriff mit dem englischen „Mad Germans“ in Zusammenhang – also „verrückte Deutsche“. Beides findet Lázaro Magalhães aus Maputo beleidigend. Auch er war Vertragsarbeiter, und er sagt in Magdeburg, dass „Ma-jermanes“ in Xanghane, der regionalen Sprache in Maputo, einfach „die Deutschen“ heißt, die Pluralform von „Mu-jerman“, „der Deutsche“. Auch Magalhães fühlt sich um seinen Lohn betrogen. Er meint: „Das ist eine ernsthafte Verletzung der Menschenrechte. Das grenzt an Sklaverei“. In der DDR habe man gute Arbeit geleistet – zu-

rück in der Heimat sehe man sich plötzlich in der Rolle von Bittstellern. Man werde als Unruhestifter geschmäht und bei – in Mosambik legalen – Demonstrationen sogar verprügelt.

Wie viele Frauen und Männer sich zu den Madgermanes zählen, ist nicht bekannt. Sie haben sich in zwölf Vereinen zusammengeschlossen, die über ganz Mosambik verteilt sind. Über deren Mitgliederzahlen gibt es keine verlässlichen Angaben. Die meisten RückkehrerInnen aber, von denen zwei Drittel in der DDR einen Facharbeiterabschluss erworben hatten, haben in Mosambik inzwischen Arbeit gefunden und zum Teil Karriere gemacht.

### DIE BUNDESREGIERUNG

Günter Nooke (CDU), Beauftragter der Bundesregierung für Afrika, sagt auf der Tagung lakonisch: „Aus der Sicht der Bundesregierung sind keine Forderungen offen geblieben, alle Zahlungen sind erfüllt worden.“ Er rechnet vor, dass die Bundesrepublik 2002 Mosambik die kompletten Schulden aus dem Handel mit der DDR in Höhe von 350 Millionen US-Dollar erlassen habe. Dass der Bund in den Jahren 1990 bis 1992 an insolvente DDR-Betriebe 75 Millionen D-Mark gezahlt habe – zweckgebunden für fällige Zahlungen an VertragsarbeiterInnen. Dass RückkehrerInnen nach 1990 Kreditzusagen von insgesamt 3,5 Millionen D-Mark erhalten haben. Nooke berichtet von einem Beratungsprogramm für Mosambik-RückkehrerInnen, das 2002 von Deutschland aufgelegt worden sei. Beim Problem der Madgermanes warnt Nooke: „Wir sollten keine falschen Hoffnungen oder Erwartungen wecken.“ Er ist strikt dagegen, „von außen eine besondere Bevölkerungsgruppe für Hilfsprojekte herauszugreifen, weil das den sozialen Frieden gefährden“ könne. „Wir richten unsere Projekte auf Hilfe für die gesamte Gesellschaft aus.“

Markus Meckel (SPD), letzter Außenminister der DDR, vertritt in Magdeburg die Auf-

fassung, Nooke habe zwar die heutige Position der Bundesregierung dargestellt – „aber wir können uns ja dafür einsetzen, dass sich diese Position ändert.“ Er regt sogar an, die Rechtmäßigkeit der damaligen Verträge noch einmal zu überprüfen, um auf diese Weise Zahlungen zu erreichen.

Doch das weist Nina Lutter, die Zuständige für Mosambik im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), zurück: „Das waren völkerrechtliche Vereinbarungen zweier souveräner Staaten.“ Auch sie bekräftigt, dass Deutschland Mosambik kein Geld schulde. Und sie erläutert den Transfer der Lohnanteile aus der DDR nach Mosambik: „Die DDR hatte bei der Bank von Mosambik ein Guthaben aus den Erlösen von Warenlieferungen und Dienstleistungen.“ Von diesen Schulden Mosambiks wurden die Lohntransfers abgezogen – das war gut für beiden Seiten, und es ist dabei kein reales Geld geflossen. „Das war und ist international gängige Praxis, wenn keine konvertible Währung vorhanden ist“, sagt Lutter. Es war vertraglich festgelegt, dass das Guthaben der VertragsarbeiterInnen nach ihrer Heimkehr in der Landeswährung Meticais ausgezahlt wird.

„Bei den Transfers wurden alle Beträge mit Personalnummern übermittelt“, sagt Ralf Straßburg, der damals als Vertreter des DDR-Staatssekretariats für Arbeit und Löhne der DDR in Mosambik tätig war. So wurden individuelle Konten für jede/n VertragsarbeiterIn bei der Bank von Mosambik eingerichtet. Straßburg zufolge haben insgesamt 20.141 junge MosambikanerInnen in 245 DDR-Betrieben gearbeitet. Anfangs wurden 25 Prozent des Lohns transferiert, ab 1987 waren es 60 Prozent des Betrags, der 350 Mark (DDR-Währung) überstieg. Bis 1990 haben die gestaffelt Zurückkehrenden solche Konten in der Heimat auch vorgefunden und darüber verfügen können (wenn auch über geringere Beträge wegen der hohen Inflationsrate in Mosambik). Nach dem Ende der DDR kamen nun aber rund 5000 VertragsarbeiterInnen fast gleichzeitig zurück – davon war das Land überfordert. Straßburg stellt außerdem klar, dass im Abkommen über die Beschäftigung in der DDR eindeutig geregelt war, dass es nicht nur um Arbeit ging, sondern auch um „berufliche Aus- und Weiterbildung“ (Präambel). In Artikel 1 heißt es: „Die moçambiquanischen Arbeitskräfte werden [...] ausschließlich an solchen Arbeitsplätzen eingesetzt, die [...] die Vermittlung eines hohen Maßes an Kenntnissen und Fertigkeiten ermöglichen.“ Artikel 6 legte fest: „[Sie] erhalten Lohn und Prämien entsprechend den arbeitsrechtlichen Bestimmungen der [DDR].“

Das Problem der Madgermanes gibt es so übrigens nur in Mosambik, obwohl in die DDR

ja ebenso Zehntausende ArbeiterInnen aus Angola und Vietnam gekommen waren. Auch sie mussten einen Teil ihres Lohns abgeben – aber sie bekamen das Geld nach ihrer Heimkehr in den Landeswährungen ausgezahlt.

### ARBEITSGRUPPEN

In Magdeburg wurde nicht nur über die Madgermanes gesprochen. So berichtete Francisca Isidro aus Chimoio von den 900 mosambikanischen Kindern, die an der Schule der Freundschaft in Staßfurt unterrichtet und deren Schulabschlüsse nach ihrer Rückkehr nicht anerkannt wurden. In einer Gruppe gab es eine Diskussion über rassistische Kriminalität in Deutschland und den Widerstand dagegen. Dabei wurden mehrere Fälle dokumentiert, bei denen Neonazis Mosambikaner erschlugen. In einer weiteren Gruppe ging es um deutsch-mosambikanische Familien von VertragsarbeiterInnen, die getrennt leben, kein Visum erhalten oder kein Geld für die Reise zu ihren Kindern haben (600 von 20.000 erhielten nach dem Ende der DDR die deutsche Staatsbürgerschaft) und um die Lebenssituation von den in Deutschland lebenden Kindern der VertragsarbeiterInnen, ihren Müttern und den Herausforderungen. In einer anderen Gruppe wurde nach den Spuren gesucht, die rund 10.000 DDR-ExpertInnen in Mosambik hinterlassen haben. Neben Erfolgen, wie etwa dem Beitrag zum Bildungssystem, zur medizinischen Versorgung oder zur geologischen Erfassung der reichen Bodenschätze des Landes, kam dabei auch ein schwarzes Kapitel der Zusammenarbeit zur Sprache: Am 6. Dezember 1984 hatten bewaffnete Banditen eine Gruppe von DDR-Agrarfachleuten in Unango (Provinz Lichinga) überfallen und dabei sieben Deutsche, einen Mosambikaner und einen Jugoslawen getötet. Einer der Kooperanten, Manfred Grundwald, sagte in Magdeburg: „Bis heute ist dieses Verbrechen nicht vollständig aufgeklärt. Das muss jetzt geschehen!“

Sie alle haben das Recht auf Respekt und Anerkennung.

### SUCHE NACH EINEM AUSWEG

Die Positionen der Regierungen von Deutschland und Mosambik und der VertragsarbeiterInnen über den Geldtransfer scheinen unvereinbar zu sein. Deshalb war es ein Glücksgriff der Veranstalter auch den Generalsekretär der Gemeinschaft Sant'Egidio, Dr. Cesare Giacomo Zucconi, einzuladen. Die katholische Vereinigung hatte 1990 bis 1992 in Rom die Gespräche zwischen FRELIMO und RENAMO moderiert, die in das Allgemeine Friedensab-

kommen vom 4. Oktober 1992 mündeten. Sie unterstützte unter anderem Friedensgespräche im Kosovo, in Guatemala, Südsudan und auf den Philippinen. Dr. Zucconi wollte niemandem Ratschläge erteilen, doch was er berichtete, dient getrost als beispielhaft für Konfliktlösungen: „Die Treffen von Rom waren am Anfang eine Art politische Schulung – die früheren Guerilleros mussten zu Politikern werden und lernen, Kompromisse zu akzeptieren.“ In dem Konflikt hatten damals, Zucconi zufolge, beide Seiten die Bevölkerung als Geiseln genommen. Um zu einer Lösung zu kommen, „müssen auch die Gefühle der Menschen einbezogen“ werden. Dabei sei es wichtig, nicht auf tatsächlichen oder vermeintlichen Rechten zu beharren oder gar auf Rache für erlittenes Unrecht zu sinnen.

Mit dem Memorandum von Magdeburg versuchen die Teilnehmenden der Tagung, die Gespräche zwischen den Madgermanes und den Regierungen Deutschlands und Mosambiks über die Zahlung ausstehender Lohnanteile wieder in Gang zu bringen.

Neben den spannenden und emotionalen Vorträgen und Diskussionen gab es mit Ausstellungen, einer Lesung und Vorträgen rund um das Thema der Tagung sowie einem Konzert am Samstagabend ein interessantes und vielfältiges kulturelles Begleitprogramm.

*Matthias Kunert ist Journalist in Berlin. Von 1987 bis 1990 arbeitete er als Korrespondent in Maputo.*

*Link zum vollständigen Text des Magdeburger Memorandums auf Deutsch und auf Portugiesisch: <http://www.oekumenezentrum-ekm.de/entwicklung-umwelt/Mosambik-Tagung-2019/>*

*Drei beispielhafte Schicksale ehemaliger VertragsarbeiterInnen aus Mosambik hat die Comic-Zeichnerin und Illustratorin Birgit Weyhe in ihrer wunderbaren Graphic Novel „Madgermanes“ erzählt. (Das Buch erschien 2016 im Berliner Avant-Verlag. Inzwischen ist es auch in einer preisgünstigeren Version bei der Bundeszentrale für Politische Bildung zu haben.)*

*Der Münchener Künstler Malte Wandel reist seit zwölf Jahren immer wieder nach Mosambik und hat dort auch unter den Madgermanes zahlreiche Freunde gefunden. In seinen Fotografien und Videoprojekten setzt er ihnen respektvolle Denkmäler. 2012 erschien im Kehrer-Verlag sein Bildband „Einheit, Arbeit, Wachsamkeit. Die DDR in Mosambik“.*